



Abend -

Zeitung.

14C.

Dienstag, am 20. Junius 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler. (Th. Hell.)

#### Spaziergang auf dem Prado in Madrid.

Blüthen der schönsten Hoffnungen eines glücklich werdenden Volks wehen über der Pyrenäen stolze Scheitel die Lüfte aus dem Lande zu mir herüber, das ich einst, der eisernen Pflicht unbeschadet, mit Achtung für seine patriotischen Bertheidiger, und nicht ohne Seufzen über sein trauriges Verhängniß verließ; auf der Phantasie leichtem Fittig schwebte ich hin zu seiner Hauptstadt, einen für die Wünsche seines Volks gerechten König sehe ich an der Seite eines schönen Zweiges des sächsischen Kautenfranzes, von dem freudigen, enthusiastischen Zujahren der Madrider begleitet, durch die Alleen des Prado's zur Kirche Atocha (Atotscha) wallen, und die Lieblingspromenade der Hauptstadt mit buntem Volks-Gewühle bedeckt; da entsprang der Wunsch in mir, an Ihrer Hand, meine Leser und Leserinnen, diese Lustgefilde zu durchwandeln, und da die Rücksicht mehrerer von Ihnen mir gestand, der weite Spaziergang um die Barrieren der französischen Königstadt (No. 37. d. B. und folg.) habe sie nicht ermüdet, so stelle ich mich mit Ihnen Nachmittags um 4 Uhr, wo die Spanier ihre Siesta, und also wahrscheinlich auch Sie Ihr Mittagsschlafchen ausgeschlafen haben, an die puerta de los Recoletos, und der liebliche Prado liegt ungefähr eine Viertelmeile lang in seiner üppigen Ausdehnung vor unsern Blicken.

Zwar treten wir unter das gewölbte Schattendach hochbejahrter Ulmen und Kastanienbäume und doch empfinden wir noch der Sonne Gluth, auch kommen wir, um Gesellschaft zu finden, noch etwas zu früh. Wir können also gemächlich die Promenade bis an ihr Ende durchwandeln, und dann erst, als Beobachter, uns unter die Spaziergänger mengen. Noch liegen hier und da träge Spanier, platt auf den Bauch hingestreckt, schlafend auf und unter den steinernen Ruhebänken, hier und da weckt ein Regidor (Polizeibeamter) die Schläfer mit der Spitze seines spanischen Rohres fühlbar berührend, die Trägen, und vertreibt sie von den Sitzen der schönen Madrider Welt; schon ziehen die zweirädrigen Karren langsam durch den längs der Alleen hinlaufenden Fahrweg, und das an der darauf liegende Wassertonne angebrachte Gießkannenrohr sprudelt einen leichten Sprühregen auf den dürren Sand, um die bald erscheinenden Ankömmlinge vor der Hüll- und Staubwolken zu verwahren.

Die anfänglich nur aus doppelter Baumreihe bestehenden Alleen werden merklich breiter, je mehr wir uns von dem Franziskaner Recollecten-Kloster entfernen, die Nähe eines Springbrunnens weht uns Kühlung zu. In der Mitte eines herrlichen Bassin's lenkt Cybele vom hohen Wagen herab ihr Löwengespann, und im Sonnenstrahle blizende Wassertropfen träufeln an seinen krausen Mähnen herab. Immer breiter und breiter dehnen sich hier

die majestätischen Alleen bis zu fünffacher Reihe aus, je mehr wir uns der schönen Straße Alkala nähern. Hier finden wir steinerne Ruhebänke in Menge, und mehrere hundert von Stroh geflochtene und mit leichten Lehnen versehene Stühle stehen in langen Reihen, einer über den andern gekastet, zur Bequemlichkeit der Spaziergänger unentgeltlich bereit. Der Straße Alkala gegenüber liegt der alte königliche Pallast Buen Retiro, der weder durch Bauart noch Anlage, einzig und allein durch seinen ungeheuern Umfang imponirt; uns zur Rechten prangt in einem zweiten Bassin Neptun mit hoherhabenem Dreizack, und aus den Nasenlöchern seiner bäumenden Delphine spritzen Wasserstrahlen in die Lüfte. In diesen Umgebungen einigt sich der Strom der Spaziergänger zu dichter Masse; auch verdienen diese Alleen, als unstreitig die schönste Parthie des ganzen Prado, diesen Vorzug. Der zur Linken gelegene botanische Garten, hinter dessen eisernen Gittern die seltensten Pflanzen und Gewächse Indiens prangen, erfüllt die Luft mit lieblichen Wohlgerüchen, indessen weiter hin das Plätschern einer mit den vier Jahreszeiten verzierten Fontaine sich in einen kühlenden Staubregen auflöst, dessen blinkenden Tröpfchen ein durch die Aeste der hochgewölbten Ulmen zuckender Sonnenstrahl die Farbenmischung des Regenbogens verleiht. Außer den drei erwähnten Springbrunnen kühlen in der weiten Ausdehnung des Prado's noch zwei andere die Umgebungen. Wir wundern uns auf Madrids sonst so dürrer Boden so frische Bäume, ein so herrlich grünendes Laubwerk zu finden; wenn wir aber die um jeden Baumstamm künstlich gezogenen Grübchen betrachten, welche die Springbrunnen fast unbemerkt bewässern, so ist uns das Räthsel gelöst, und ihnen danken wir die erfrischende Atmosphäre. Sind wir bei der Hieronymusstraße vorüber, so zieht sich der Prado wieder etwas schmaler zusammen, wir haben das schöne Alcala-Thor vor uns, das Kloster unsrer lieben Frauen mit seinem herrlichen Olivengarten zur Seite, und unsrer entzückten Blicke schweifen über den mit mehreren Alleen besetzten pasco de las delicias hinweg an des rieselnden Manzanares blumige Gestade.

Als Naturfreunde, als Bewunderer der schönen Promenade, hätten wir geendet; doch wir sehnen uns nach Menschen, und gehen, wie der Dresdner auf der schönen Elbbrücke und der Neustädter Allee, der Wiener im Prater, der Berliner unter den Linden, ein wenig auf Bilderjagd und mengen uns in

der Nähe des prächtigen Schlosses des Herzogs von Alba, der großen Fagade des alten ehrwürdigen Retiro's gegenüber, zwischen der Hieronymus- und Alcalasträße und weiter hinauf in's bunte Volksgewühl. Schon sind Stühle und Bänke besetzt; wie rauschende Wogen drängen sich Leute von allen Ständen im Ulmenschatten, und bilden ein entzückendes Ganze. Uniformen aller Art wandeln an Geschäftsmännern und Kaufleuten vorüber, die sich im traulichen Gespräch von ihren Arbeiten erholen, indes ein Schwarm von privilegierten Müßiggängern sie umgiebt. In die düstre Kutte gehüllt, das unruhig herumrollende Auge unter den Schirmen des zweikrämpigen Hutes bergend, sitzen ein Paar Mönche stumm auf der steinernen Ruhebänk, an deren Ende sich ein Paar Stutzer in einem Schwall von Worten, dem häufig ein ungewöhnliches caraxo (ein unbedeutender, dem Spanier so anklebender Fluch als den Franzosen ein gewisser ähnlicher) unterläuft, vom gestrigen Stiergefechte unterhalten. Aeltere Bürger, der Sonnenhitze ungeachtet, mit über die linke Achsel geworfenem Mantelzipfel, und jüngere im kurzen Manchester- oder Sammetspencer streifen an uns schwabend vorüber. Doch sind nicht unsre Lognetten auch für die Damen scharf geschliffen? In sittsamen Schritten wandelt ein liebreiches, mit einem neidischen Schleier verhülltes Fräulein im strengen Geleite der alternden Duenna durch die Alleen, indes ein Paar leichte Tugenden mit großen Blumensträußen in der Hand lautschäfernd an ihr vorübergaukeln. Gruppen von Damen haben sich in Halbzirkeln auf den Stühlen, hinter denen ehrerbietig die Herren stehen, gelagert; einnehmend durch Kleidung und Haltung, anziehend durch hohe Reize, entfalten sich auf diesem schönen Blumenbeet die schönsten Blüthen der Hauptstadt, hehr strahlt unter ihnen hier und da eine noch reizendere Andalusianerin. Verstoßne Blicke tragen unter dem halbgelüfteten Schleier des Herzens stumme Gefühle dem liebenden Jünglinge zu, der, im Anstaunen versunken, in einer Seiten-Allee am Stamme einer Rüster lehnt; verblendet sind die Argusaugen der bewachenden Matrone, welcher, im tiefen Gespräche mit ihren Nachbarinnen begriffen, ungefähr wie an unseren Theetischen, für diesmal die Medisance die Zunge besflügelt. Männer in geistlicher und weltlicher Tracht durchkreuzen mit Kennerblicken diese reizende Blumenflur, und die edle Kunst der Coquetterie (wiewohl die sonst so bilderreiche spanische Sprache für diese Wissenschaft kein eigenes Wort hat) läßt

hier alle Mienen springen, alle Künste der Eitelkeit manövriren. Hier ist ein winzig kleines, nettes Füßchen nachlässig zur Bewunderung ausgestreckt, dort treibt die Mantilla (ein langes, feines Musselintuch, welches den Kopf bedeckt, über den Busen leicht übereinander geschlagen wird, und dann in zwei Flügeln zu beiden Seiten zurückfällt) ihr wundersames Spiel, und thut die Wunder, die sonst in unsern Zirkeln der verbannte, bedeutungsvolle Fächer that. Ein fein studirtes Mantillenspiel weiß lockend die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden reger zu machen, unter der halbgeöffneten Hülle fliegen Blicke der Erhörnung dem Begünstigten zu; enger in mystisches Dunkel zusammengezogen, macht sie selbst während des Gesprächs, die Damen zu unumschränkten Gebieterinnen ihrer Mienen und Blicke; das Erröthen wird eben so sichtbar, als die Verlegenheit verborgen bleibt, je nachdem die blendendweißen Händchen die Falten zu legen verstehen. Wie zu Longchamp, in den elysäischen Feldern der französischen Königsstadt, so erscheint hier der Luxus der reichen und feinen Welt im gesuchtesten Prunke. Eine Menge Verkäufer mengen sich unter dieses bunte Gewirre. Verworren tönt aus rauhen und melodischen Kehlen das Geschrei: melones, limones, naranjes, figas, dulces, agua fresca, limonada, flores, cigarros, fuego, u. s. w. laut durch einander. Knaben und niedliche Mädchen bieten in zierliche Scheibchen geschnittene Melonen, Orangen, Granatäpfel, Feigen, Apfelsinen, süßes Backwerk und Blumensträuße dar, vierschrotige Gallizier tragen frisches Wasser in großen Krügen herum, und lassen für einen Obavo (einen Pfennig ungefähr) manche lechzende Zunge. Unsere deutschen pipae adscripti würden sich hier recht wohl befinden. Kaum ist der Verkäufer der gewöhnlichen Cigarren, oder des in gedrehte Papierstückchen gehüllten, geschnittenen Tabacks (cigarros en papello) vorüber, so folgt ihm ein zerlumpter Knabe mit einem kleinen Oelämpchen in der Laterne und geschnittenen Fidibus in der Hand, der unter dem beständigen Rufen: fuego, qui quiere (wer will Feuer), gegen Erlegung eines Maravedis (Hellers) die gemachten Empletten freundlich in Brand steckt. Ist die Gesellschaft groß, dann geht das Anglimmen von Munde zu Munde.

Der breite, aufferhalb der für die Fußgänger bestimmten Alleen gelegene, Fahrweg bedeckt sich allmählig mit Kutschen aller Art, die vorzüglich an

Sonn- und Festtagen sehr zahlreich in feierlichem Zuge an der einen Seite des Prado herauffahren, in dem am Recollecten-Thore gelegenen Rondel sich wenden und so zum Atocha-Thore zurückkehren. Dieser Anblick gewährt ungemein viel Vergnügen; uralte, halbwurmstichige, schwerfällige Kasten, mit vergoldeten Zierrathen überladen, schleppen eine alte Hidalgo-Familie einher, ein glänzender englischer Phaeton folgt ihnen, schnaubende andalusische Hengste brausen hinter vier abgetriebenen Maulthierern, die, mit einem Glöckchen am Halse, eine Karrikatur von Kutscher mit einem ewig wiederholten: arro mula! langsam vor sich her treibt. Reiter umschwärmen den Kutschenzug, hochbäumend sieht ein stolzer Navarrhengst mit Verachtung auf eines zweiten Don Quixottes klapperdürre Rosinante. Glänzende Livreen ziehen die Bewunderung der Zuschauer in eben dem Grade auf sich, als manch' vierschrotiger, grotesk-altväterisch gekleideter Sancho Pansa, im Dienste eines unbehülfsichen Kutschenquastenhalters, das laute Gelächter der jungen Elegants erregt. Die alten Herren und Matronen der Gesellschaft in den Alleen werfen über die Barrieren die musternden Blicke auf den vorübergehenden Zug, und sammeln durch Bemerkungen Stoff zu der Unterhaltung in den Tentulien. Oft blickt aus den alten Kutschkasten, die in der Vergleichung unsern uralten Kindtaufenkutschen kaum Stich halten würden, ein niedliches Gesichtchen hervor, um den unter dem Ulmendach stehenden Bekannten einen freundlichen Gruß zuzuwinken.

Die Sonne neigt sich hinter die Guadarama-Gebirge, die Maulthiere eilen dem Stalle, die Kutschen der Remise zu; vernehmlicher hallt das Plätschern der Fontainen, lieblicher strömen aromatische Düfte von kühler Abendluft getragen, vom botanischen Garten herüber, der göttlich schöne Himmel breitet seine azurblaue, sterngestickte Decke über den Prado, die Silberscheibe des Mondes bricht durch die dichten Aeste der Rüstern, und wirft ihren bleichen Glanz in den feierlichen Schatten der Alleen.

(Der Beschluß folgt.)

### FERNEN UND FÜHLEN.

Was Zeit und Raum in Formen uns bietet, das können wir lernen,  
Aber die Füllung davon, diese ja, fühlen wir nur.  
Ziehner.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Dienstag, am 6. Juni. Auf dem Pink. Bade. Richard Löwenherz, Oper in 3 Akten, mit Musik von Gretry. Ueber das Werk selbst bedarf es keiner Worte mehr, da der wahrhaft klassische Werth desselben, in Hinsicht auf zarte Einfachheit, Innigkeit und Klarheit der Melodie, so wie auch charakteristische und ächt dramatische Wahrheit des Ausdrucks bereits längst anerkannt und festgesetzt ist; und wenn auch dieß Werk so manche, durch musikalische Geiltänzeri und den Lärm der türkischen Trommeln und Pfeifen, verwöhnte Ohren nicht mehr so allgemein anspricht, so liegt dieß wohl nicht im Werk selbst, sondern in der bedeutenden Veränderung (und wirklichen jetzigen Verderbtheit) des Zeitgeschmacks. Daß freilich in harmonischer Hinsicht gar manches zu rügen wäre, wird mir jeder Harmoniker bestätigen; allein bei einem Werke, wie dieß, wo diese Schwächen durch so viele bedeutende Vorzüge überstrahlt werden, kann man wohl hierin ein Auge zudrücken. Muß man jetzt doch bei so manchem der neuesten Produkte, wo alle diese Schwächen ebenfalls in größerem Maße, aber nicht jene Vorzüge wahren, gar beide Augen zudrücken. Uebrigens verdient Hr. K. M. v. Weber Lob und Dank, daß er uns dieß Werk in seiner ganzen originalen Einfachheit und Nationalität gab und nicht mit jenen buntpfarbigen, widersprechenden Zuthaten (ich möchte sagen: Verbalhornisierungen *sic venia verbo*) womit es auf manchen andern Theatern dargestellt und dadurch fast all seiner Eigenthümlichkeit beraubt wird.

Die Darstellung auf unsrer Bühne war lobenswerth und zeigte von sinniger Theilnahme und bestem Willen unsers wackern Künstlervereins. Hr. Bergmann sang, als Richard, mit Ausdruck und Zartgefühl, und in Parthieen dieser Art tritt die Siegsamkeit und Annehmlichkeit seiner Stimme besonders in's hellste Licht. Eben so zeichnete Hr. Wilhelmi sich als Blondel durch Innigkeit des Ausdrucks und lebendiges gewandtes Spiel aus, so wie Mad. Haase eine sehr liebenswürdige Fanny war. Auch Mad. Meyner leistete, als Margarethe, nach Kräften alles Gute, doch würde ihre Darstellung durch etwas mehr Lebendigkeit, Kraft und äussere Haltung wohl noch gewinnen. Das Ganze griff gut in einander, und das Orchester führte diese einfache, aber so charakteristische, Musik mit gewohnter Präcision und mit Sinn und Einsicht aus. Noch verdient wohl (in scenischer Hinsicht) die treffliche Anordnung und gute Ausführung der letzten Stürmungscene um so mehr einer ehrenvollen Erwähnung, als gerade diese Scene bei minder einsichtsvoller Anordnung und nachlässiger Ausführung sehr häufig in's Lächerliche geräth, und dadurch allen Eindruck des Ganzen stört. Möchte recht bald eine Wiederholung statt finden.

7. Juni. Dasselbst. Prolog, zur Feier des 7. Juni 1815, unter allgemeinem, regen Mitgefühl, von Hrn. Hellwig gesprochen (mitgetheilt in diesen Blätt. No. 135). Hierauf: Der Tagesbefehl, und dann zum erstenmale: Der Vorsatz, Lustsp. in 1 Akt, von Holbein. Das Nähere bei dessen Wiederholung.

Am 10. Juni. In der Stadt. La gazza ladra.

## Correspondenz: Nachrichten.

### Tagebuch aus Wien.

Heute Morgen (10. Mai) starb hier der k. k. Hofschauspieler, Chor-Director und Regisseur der k. k. Hof-Oper, Matthäus Stegmayer, im 49sten Jahr seines Alters. *De mortuis nil nisi bene!* darum will ich von seinem Bühnen-Manuscripten-Handel nicht sprechen, sondern nur anführen, daß er auch dem Auslande, als Verfasser mehrerer gelungener, komischer Stücke, namentlich des *Nochus Pumpernickel*, bekannt ist; daß er nebst der Kenntniß des scenischen Effectes auch umfassende musikalische Kenntnisse besaß, wie er denn in frühern Zeiten selbst mehrere Opern componirt hat, und daß er, als Vater und Mensch, allen die ihn näher kannten, Achtung einflößte. Ruhe seiner Asche!!

Am 11. Mai. Im Hofopern-Theater trat heute Hr. Ehlers, Regisseur der Breslauer Bühne, als Don Juan, auf. Er wurde vor einigen Jahren in mehreren Rollen hier gerne gesehen. Mag es nun seyn, daß sich unsere Oper um so vieles verbessert, oder daß sich Hr. Ehlers um so vieles verschlimmert habe, er mißfiel heute gänzlich.

Hr. Fischer trat — wie der Anschlagzettel verkündete — heute zum letztenmale in der Oper: Agnese, auf. Als aber diese zu Ende war, rief man Hrn. Fischer vor und viele Stimmen schrien unter dem heftigsten, allgemeinsten Applaus: Den Figaro noch einmal — Figaro! Figaro! halte es von allen Plätzen nach, und der Gerührte gab dem allgemeinen Begehren nach und sang am folgenden Tage

den 12. Mat noch einmal den Figaro, wo er dann seine Arie dreimal, und zwar zweimal an der Stelle, wo sie hingehört, und zum drittenmal am Ende der Oper, singen mußte. *Transeat cum caeteris.*

Am 13. Mai. Zieglers Einnahme in der heutigen dritten Vorstellung seines Lustspiels: Das Scheibenschießen, war im höchsten Grade unbedeutend. — Man erinnert sich kaum ein leeres Haus gesehen zu haben, und bei der Kassa sollen nicht mehr als 116 Fl. W. W. (11 Duc.) eingegangen seyn. Wenn die Hof-Theater-Direction fortfährt, den Dichtern die dritte Vorstellung ihrer Stücke als freie Einnahme zu überlassen, so ist dieß der sicherste Honorarmaßstab. Gefällt das Stück, so nimmt der Dichter viel ein, und umgekehrt, und muß Nutzen oder Schaden nur sich selbst zuschreiben.

Die Leopoldstädter Bühne hat Castelli's Paros die (einst an der Wien gegeben): Roderich und Kunigunde, auf ihr Repertorium gebracht und die Schauspieler haben darin bewiesen, daß sie würdige Priester des Komus genannt zu werden verdienen.

Am 14. Mai. Die armen Bewohner des Marchfeldes, welche erst durch Wasser so erbarmenswürdig heimgesucht worden sind, sind nun auch durch das Feuer um den Rest ihrer Habe gekommen. Das halbe Dorf Eipeldau ist abgebrannt. Der Verfasser der Eipeldauer Briefe, Hr. Bäuerle, welcher sich schon durch frühere Sammlungen der Beiträge für die durch Wasser Beschädigten verdient gemacht hat, läßt nun auch eine zweite Aufforderung an die Mitleidigen ergehen, welcher wir, zur Ehre der Menschheit, segensreiche Folgen wünschen.

Hr. Weizelbaum setzte im Hofopern-Theater seine Gastspiele, als *Lamino*, fort.